

TAMÁS ADAMIK (UNIVERSITÄT EÖTVÖS LORÁND, BUDAPEST)

QUINTILIANS ETHIK

The paper discusses the notions of ethics present in the work of Marcus Fabius Quintilianus. Quintilian's morality sentences in the Institutio oratoria are identified and the author's conception of ethics and its importance to an orator are examined. Further, the paper focuses on various philosophical terms used for the description of an orator (for example, bonus and vir bene dicendi) and analyzes their real meanings.

1. Die rhetorischen Schulen des 20. Jahrhunderts haben das System der klassischen Rhetorik zerstückelt und eine jede hat das Wesen der Rhetorik in etwas anderem gesehen: Einige haben sie mit dem Stil, andere mit der Argumentation, wieder andere mit der Ethik gleichgesetzt.¹ Richard M. Weaver hat in seinem Buch *The Ethics of Rhetoric* im Jahre 1953 acht Essays veröffentlicht, in denen er suggeriert, dass das wichtigste Argument des Redners der ethische Wert sei. Im ersten Essay beweist er mit Platons *Phaidros*, dass das Ziel der Rhetorik die Erfindung und die Mitteilung der Wahrheit sei.² Dass man die Wirkung dieser platonischen Auffassung der Rhetorik bis zum heutigen Tag spüren kann, haben wir, wie Alan Brinton feststellt, der wichtigen Rolle von Quintilians *Institutio Oratoria* zu verdanken.³ Doch war es nicht Platon, der Quintilian dazu veranlasst hat, die Moralität in seine Rhetorik einzubeziehen. Nach Michael Winterbottom hatten auch die damaligen geschichtlichen Verhältnisse einen bedeutenden Einfluss darauf, dass Quintilian der Ethik so großes Gewicht beigelegt hat.⁴ Dies ist sicher zutreffend, schließt aber nicht von vornherein aus, dass Quintilians rheto-

¹ GOLDEN, JAMES L. – BERQUIST, GOODWIN F. – COLEMAN, WILLIAM E. 1984³. *The Rhetoric of Western Thought*. Dubuque, Iowa: Kendall/Hunt Publishing Company, 189–190.

² WEAVER, RICHARD. 1970. *The Ethics of Rhetoric*. Chicago: Henry Regnery Company, 17: „What Plato has prepared us to see is that the virtuous rhetorician, who is a lover of truth, has a soul of such movement that its dialectical perceptions are consonant with those of a divine mind.”

³ Vgl. BRINTON, ALAN. 1983. „Plato, and the *Vir Bonus*.“ *Philosophy & Rhetoric*, 16 (4), 167–184.

⁴ WINTERBOTTOM, MICHAEL. 1964. „Quintilian and the *vir bonus*.“ *JRS*, 54, 90: „This paper will suggest that there was a very good reason for Quintilian's newly moralistic approach: and that this was a matter of historical fact, not of rhetorical theory.”

rische und pädagogische Auffassung von Haus aus ethisch war, denn schon sein Vater war ein Rhetor. In meinem Aufsatz möchte ich diese Aussage bestätigen.

1. 1. Quintilian betont die originelle und grundlegende Rolle der Ethik in seiner Rhetorik auch damit, dass er in seiner *Institutio Oratoria* vom Anfang (1. Buch) bis zum Ende (12. Buch) immer wieder rechtfertigt, dass ein Redner ehrlich sein soll.

1. 2. In der Vorrede des 1. Buches erklärt er: „Dem vollkommenen Redner aber gilt unsere Unterweisung in dem Sinne jener Forderung, dass nur ein wirklich guter Mann ein Redner sein kann; und deshalb fordern wir nicht nur hervorragende Redegabe in ihm, sondern alle Mannestugenden“ (9).⁵ Und dies ist ganz verständlich, weil die Ethik ursprünglich mit der Rhetorik verbunden war: „Und es waren ja auch zuerst, wie Cicero aufs klarste beweist, Philosophie und Redekunst wie ihrem Wesen nach verbunden so auch in ihrer praktischen Wirkung im Leben vereint, so daß weise und beredt für dasselbe galt“ (13).⁶ Später aber ließen die geldgierigen Redner die Sorge um die Sitten außer acht; „so also im Stich gelassen, fiel diese Sittenlehre gleichsam als leichte Beute den weniger starken Talenten anheim“ (13). Da die Redner immer wieder vom Gerechten, vom Billigen und Guten sprechen sollen, müssen sie die Ethik als ihr Eigentum von den Philosophen zurückfordern, „nicht um zu benützen, was sie erfunden haben, sondern um zu zeigen, daß sie fremdes Gut benutzt haben“ (17).⁷ So hat Alan Brinton recht, wenn er betont: „Quintilian is not much of a philosopher, but at its heart his discussion of the *vir bonus* is philosophical.“⁸

1. 3. Der Redner soll also sittlich wie fachlich vollkommen sein, d. h. vollkommen in seiner Lebensführung und vollkommen durch sein Wissen und die Gabe. „Denn es gibt sie gewiß, die Höhe rednerischer Vollkommenheit, und zu ihr zu gelangen ist die menschliche Naturanlage nicht hinderlich. Sollte es aber nicht gelingen, so wird doch höher hinauf gelangen, wer zum höchsten strebt, als wer... gleich nach Beginn des Aufstiegs stehen bleibt“ (20).⁹

2. In der Vorrede des 12. Buches bekennt er, dass der Teil seines Unternehmens, „dem Redner auch noch den Halt sittlicher Lebensführung zu verleihen“

⁵ Quintilians Text zitiere ich aufgrund der Ausgabe: *Marcus Fabius Quintilianus. Ausbildung des Redners. Zwölf Bücher. Erster Teil, Buch I–VI. Zweiter Teil, Buch VII–XII.* Herausgegeben und übersetzt von RAHN, HELMUT. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1972, 1975.

⁶ Cic. *De or.* 3, 27, 107–108: *de virtute enim, de officio, de aequo et bono, de dignitate, utilitate, honore, ignominia, praemio, poena similibusque de rebus in utramque partem dicendi etiam nos et vim et artem habere debemus. Sed quoniam de nostra possessione depulsi in parvo et eo litigioso praediolo relictis sumus et aliorum patroni nostra tenere tuerique non potuimus, ab iis, quod indignissimum est, qui in nostrum patrimonium intruperunt, quod opus est nobis mutuemur.*

⁷ *Non ut nos illorum utamur inventis, sed ut illos alienis usos esse doceamus.* Vgl. Cic. *De or.* 3, 108, 123.

⁸ A. BRINTON (1983: 167).

⁹ *Nam est certe aliquid consummata eloquentia neque ad eam pervenire natura humani ingenii prohibet. quod si non contingat, altius tamen ibunt, qui ad summa nitentur, quam qui ... circa ima substiterint.*

der bei weitem schwerste ist. Nur Cicero wagte darüber etwas zu schreiben, aber er begnügte sich damit „nur noch über die besondere Stilart zu sprechen, deren sich der vollkommene Redner bedienen wird“ (4).¹⁰

2. 1. Nachdem unser Verfasser auf diese Weise angekündigt hatte, dass er das letzte Buch seines großen Werkes dem Charakter und den Aufgaben der Redner widmen werde, beginnt er sogleich seine These „der Redner soll ein Ehrenmann sein, der reden kann“¹¹ zu bekräftigen. In dieser Definition des Cato steht ein Ehrenmann am Anfang, weil es „auch seinem Wesen nach das Wichtigere und Grössere ist“ (12, 1, 1). Würden wir nämlich unseren Redner mit der Redegewalt zum Schlechten ausrüsten, erwiesen wir damit den Interessen der menschlichen Gesellschaft die schlechtesten Dienste.

2. 2. Die zitierte katonische Definition bedeutet nicht nur, dass der Redner „ein Ehrenmann sein muß, sondern daß auch nur ein Ehrenmann überhaupt ein Redner werden kann“ (12, 1, 3).¹² Es ist demnach wahr, dass man die Menschen, die aus den zwei Wegen den Weg zur Schande wählen weder für klug, noch für vernünftig hält, da sie sich oft der Gefahr schwerster Strafen aussetzen. „Wenn aber niemand schlecht sein kann, ohne zugleich töricht zu sein, wie es nicht nur die Philosophen lehren, sondern auch immer die Überzeugung des Volkes war, so wird gewiß niemals ein Tor ein Redner werden“ (12, 1, 4).¹³

2. 3. Wenn wir schließlich annehmen, das gar nicht möglich sei, setzt Quintilian fort, „der schlechteste und der beste Mensch besäßen gleichviel Begabung, Lerneifer und Bildung: wer von ihnen wird dann als der bessere Redner bezeichnet werden? Natürlich doch der, der auch als Mensch der bessere ist. So wird also niemals ein schlechter Mensch zugleich ein vollkommener Redner sein. Denn es kann nichts vollkommen sein, das durch etwas Besseres übertroffen wird“ (12, 1, 9–10).¹⁴ Man kann das damit beweisen, dass die Ausführungen des ehrlichen Redners dem Richter öfters wahr und anständig erscheinen als die des unehrlichen Redners (12, 1, 11). Also ist der Redner, der *vir bonus* ist, wirksamer als der Redner, der nicht *vir bonus* ist. Alan Brinton versteht es auch so: „Now, there are at least three possible readings of the *vir bonus* doctrine in Book XII, and it seems clear that Quintilian intends all three: (1) an orator ought to be good; (2) an orator

¹⁰ Über den Gebrauch des Begriffes *vir bonus* bei Cicero siehe: *Quintilien. Institution oratoire*. Tome I, Livre I. Texte établi et traduit par COUSIN, JEAN. Paris: Société d'édition «Les Belles Lettres», 1975, LV–CIX; ENOS, L. RICHARD and McCLARAN L. JEANNE. 1978. „Audience and Image in Ciceronian Rome: Creation and Constrains of the *Vir Bonus* Personality.“ *Central States Speech Journal*, 29, 96–106.

¹¹ 12, 1, 1: ‚*vir bonus dicendi peritus*‘.

¹² *Neque enim tantum id dico, eum, qui sit orator, virum bonum esse oportere, sed ne futurum quidem oratorem nisi virum bonum.*

¹³ *Quod si neminem malum esse nisi stultum eundem non modo a sapientibus dicitur, sed vulgo quoque semper est creditum, certe non fiet umquam stultus orator.*

¹⁴ *Idem ingenii, studii, doctrinae pessimo atque optimo viro: uter melior dicetur orator? nimirum qui homo quoque melior. non igitur umquam malus idem homo et perfectus orator. non enim perfectum est quicquam, quo melius est aliud.*

will be effective only if good; (3) an orator is good as a matter of definition.¹⁵ Deshalb hat vielleicht Carlo Natali nicht recht, als er eine Ambiguität in Quintilians Konzeption sieht: „Mentre nei libri iniziali e finali egli propone un ideale di retore come *vir bonus dicendi peritus*, nei libri centrali del suo scritto è la retorica giudiziaria a predominare, e l'ambiente dello scontro in tribunale, ove la cosa principale è la vittoria.“¹⁶

3. Aus diesem Grund könnte man einwenden: „So war also Demosthenes kein Redner? Heißt es doch, er sei ein schlechter Mensch gewesen. Auch Cicero nicht? Haben doch auch seine Sitten viele anstößig gefunden?“ (12, 1, 14)¹⁷ – sagt Quintilian.

3. 1. Weder Demosthenes noch Cicero waren so schlecht – antwortet unser Verfasser. Beide hatten nur kleinere Fehler, und beide haben durch ihren Tod bewiesen, dass sie mutig und ehrlich waren: sie sind für ihr Vaterland gestorben. Sie waren zwar groß und ehrerbietig, aber nicht vollkommen (12, 1, 14–18).

3. 2. Mir ist es, als hörte ich folgenden Einwand: Warum hast du selbst denn über die Schönfärbungen und die Vermeidung in schwierigen Fällen gesprochen, „wenn nicht einmal die Kraft und Gewandtheit der Rede die Wahrheit selbst zu Fall bringt?“¹⁸ – setzt Quintilian fort (12, 1, 33). Dieser Einwand wirft die Frage auf, wie der Redner die Verteidigung von Menschen übernimmt, die eine Schuld auf sich geladen haben. Es ist nicht nutzlos, solche Sachen kennenzulernen, denn wir können sie leichter fassen und sodann widerlegen. Darum pflegten die Akademiker beide Seiten einer These zu erörtern – antwortet Quintilian.

3. 3. Die Umstände können den ehrlichen Redner auch dazu bewegen, zu lügen oder Mörder zu verteidigen. Selbst die strengsten Stoiker¹⁹ erlauben, eine Lüge auszusprechen, „wenn wir etwa bei Kindern, die erkrankt sind, weil es ihnen gut tun soll, vielerlei erfinden und vielerlei versprechen, ohne es halten zu wollen“ (12, 1, 38); „oder einen Feind zum Heile des Vaterlandes zu betrügen“ (12, 1, 39), oder einen Mörder zu verteidigen, der einen Tyrannen getötet hat (12, 1, 40).

4. So suggeriert Quintilian mit dem Beginn und mit dem Ende seines Werkes, d. h. mit der Struktur seines Werkes, dass die Ethik, die Moralität, der Charakter in seiner rhetorischen Konzeption grundlegend sind. Er wusste schon damals, dass die Struktur ihre eigene Bedeutung hat. Deshalb kann man bei Allan Brinton²⁰ und

15 A. BRINTON (1983: 168).

16 NATALI, CARLO. 1995. „*Ars ed actus*. Il fine dell'arte retorica secondo Quintiliano.“ *Rhetorica*, 13 (2), 166.

17 *Orator ergo Demosthenes non fuit? atqui malum virum accepimus. non Cicero? atqui huius quoque mores multi reprobantur.*

18 *Nisi aliquando vis ac facultas dicendi expugnat ipsam veritatem?*

19 Über den stoischen Einfluss auf Quintilian siehe: MEADOR, A. PRENTICE. 1970. „Quintilian's *Vir Bonus*.“ *Western Speech*. 34, 162–169; C. NATALI (1995: 172–174); J. COUSIN (1975: LXXV–XCII).

20 A. BRINTON (1983).

Michael Winterbottom²¹ beanstanden, dass sie den Begriff des *vir bonus* nur aufgrund des 12. Buches erörtern.

4. 1. Im 15. Kapitel des 2. Buches, stellt er die Frage: *Was ist die Rhetorik?* Es gibt Meinungsverschiedenheiten über das Wesen der Sache selbst oder über die Formulierung – sagt er, dann setzt er fort wie folgt: „Die erste und hauptsächlichste Meinungsverschiedenheit besteht darin, daß die einen glauben, auch schlechte Menschen könne man als Redner bezeichnen, während die anderen, denen auch wir uns anschließen, diesen Namen und Kunst, von der wir sprechen, nur Guten zuerkennen wollen“ (1)²² Diese Behauptung zeigt, dass Quintilian die Ethik in den Begriff der Rhetorik einschließt.

4. 2. Unter denen, die die Redegabe von der Moralität des Redners trennen, haben einige die Rhetorik nur als eine Fähigkeit, andere als Wissenschaft, nicht aber als Tugend, wieder andere als Kunst ohne Tugend, einige sogar als eine *entartete Kunst* (*κακοτεχνία*) bezeichnet (2, 15, 2). Diese Kritiker sehen das Wesen der Rhetorik im Überreden, deshalb ist die häufigste Definition: „die Rhetorik sei die Fähigkeit zu überreden“.²³ Diese Auffassung hat ihren Ursprung bei Isokrates. Gorgias definiert die Rhetorik ähnlich: „die Meisterin der Überredung“,²⁴ das heißt *πειθοῦς δημιουργός* (2, 15, 2–4). Einige sahen von dem Erfolg des Redners ab, so Aristoteles, wenn er sagt: „Die Rhetorik ist die Kraft, alles ausfindig zu machen, was in der Rede überreden kann“ (2, 15, 13).²⁵

4. 3. Quintilians Meinung nach sind alle diese Definitionen der Rhetorik unrichtig, weil man einerseits nicht nur mit der Rede, sondern auch mit anderen Dingen „überreden“ kann – zum Beispiel mit Geld, Ansehen, Schönheit usw. –, andererseits aber der Redner nicht immer überreden, sondern auch lehren, erfrischen und unterhalten will (2, 15, 6–9). Noch einmal betont er: „Wir aber wollen, da wir begonnen haben, den vollkommenen Redner ausbilden“ (2, 15, 33).²⁶ „Diesem Wesen der Rhetorik wird am meisten die Definition gerecht: „Die Rhetorik sei die Wissenschaft, gut zu reden“; denn sie umfasst mit einem Wort alle Vorzüge der Rede und zugleich auch die sittlichen Lebensgrundsätze des Redners; denn gut reden kann nur ein guter Mensch. Ebenso gut ist die bekannte Definition des Chrysipp, die von Cleanthes abgeleitet ist: „Die Wissenschaft, richtig zu reden“ (2, 15, 34).²⁷

²¹ M. WINTERBOTTOM (1964).

²² *Prima atque praecipua opinionum circa hoc differentia, quod alii malos quoque viros posse oratores dici putant, alii, quorum nos sententiae accedimus, nomen hoc artemque, de qua loquimur, bonis demum tribui volunt.*

²³ *„Rhetoricen esse vim persuadendi.“*

²⁴ *„Persuadendi opificem.“*

²⁵ *„Rhetorice est vis inveniendi omnia in oratione persuasibilia.“*

²⁶ *Nos autem ingressi formare perfectum oratorem, quem in primis esse virum bonum volumus.*

²⁷ *Huic eius substantiae maxime conveniet finitio, rhetoricen esse bene dicendi scientiam. ‘nam et orationis omnes virtutes semel complectitur et protinus etiam mores oratoris, cum bene dicere non possit nisi bonus. Idem Valet Chrysippi finis ille ductus a Cleanthe, scientia recte dicendi.’*

5. Also ist der Redner *vir bonus dicendi peritus* – „ein Ehrenmann, der reden kann“, und die Rhetorik ist *bene dicendi scientia* – „die Wissenschaft, gut zu reden“. In beiden Definitionen sind zwei Ausdrücke gleich: *bonus dicendi* und *bene dicendi*. Diese zwei Definitionen interpretieren also einander: Die Definition des Redners – *vir bonus dicendi peritus* – ist eindeutiger, und hilft zu verstehen, dass in der Definition der Rhetorik *bene dicendi scientia* das Adverb *bene* zwei Bedeutungen hat: fachlich gut und sittlich gut.

5. 1. Aber nun erhebt sich die Frage: was bedeutet *bonus*? Auf diese Frage antwortet Quintilian im 2. Kapitel des 12. Buches. Er geht davon aus, dass der Begriff des guten Mannes ohne Tugend unvorstellbar ist. Man soll aber die Tugend lehren, denn nur wenn der Redner weiß, was Tugend ist, kann er tugendhaft sein. Deshalb soll er die Bücher der Philosophen lesen, „die Anweisungen zum tugendhaften Leben geben, damit die Lebensführung des Redners in Verbindung steht mit dem Wissen von allem Göttlichen und Menschlichen“ (12, 2, 8).²⁸

5. 2. Alle drei Teile der Philosophie – Physik, Ethik und Logik – verknüpfen sich eng mit der Arbeit des Redners.²⁹ Die Logik beschäftigt sich mit der Bedeutung der Wörter, klärt Zweideutiges, entwirrt Verwickeltes und hat ein Urteil über Unwahres. „Nun das Gebiet der Moralphilosophie, die sogenannte Ethik, ist ja gewiss in seinem ganzen Umfang passend für den Redner“ (12, 2, 15).³⁰ Das Gebiet der Naturphilosophie ist ergiebiger für die Übung im Reden als die anderen Gebiete. „Denn wenn durch die Vorsehung die ganze Welt gelenkt wird, dann müssen es doch gewiss gute Männer sein, die unser Staatswesen leiten; wenn göttlichen Ursprungs unser Geist ist, so gilt es, zur Tugend zu streben, nicht aber den Lüsten des irdischen Leibes zu frönen“ (12, 2, 21).³¹

5. 3. An den zitierten Stellen spricht Quintilian über das Göttliche, die Vorsehung und über den göttlichen Ursprung unseres Geistes. Daraus können wir die Folgerung ziehen, dass der Begriff des *bonus* nicht nur die Tugenden, sondern auch die Religiosität mit einschließt. Diese Folgerung können wir mit einer anderen Aussage unseres Verfassers unterstützen: Als er über die Fehler im Sachverhalt spricht, macht er folgende Feststellung: „Im Sachverhalt, ob das Gesetz in sich widerspruchsfrei sei, ob es für die Vergangenheit gelten solle, ob gegen einzelne Menschen. Am allgemeinsten aber ist die Frage, ob es gut, ob es nützlich sei. Ich sehe wohl, daß viele noch mehr Gesichtspunkte abteilen, doch wir

²⁸ *Qui de virtute praecipunt, ut oratoris vita cum scientia divinarum rerum sit humanarumque coniuncta.*

²⁹ Über Quintilians Beziehung zur Philosophie siehe: KENNEDY, GEORGE. 1969. *Quintilian*. New York: Twayne Publishers, 34–35; 124–125; 132–135; VIANO, CRISTINA. 1995. „Quintiliano e la storia della filosofia: l’uso delle *quaestiones philosopho convenientes*.“ *Rhetorica*, 13 (2), 193–207.

³⁰ *Iam quidem pars illa moralis, quae dicitur ethice, certe tota oratori est accommodata.*

³¹ *Nam si regitur providentia mundus, administranda certe bonis viris erit res publica: si divina nostris animis origo, tenendum ad virtutem nec voluptatibus terreni corporis serviendum.*

fassen das Gerechte, Fromme, Kultgemäße und diesem Ähnliches mit dem Guten zusammen“ (2, 4, 37–38).³²

6. Zusammenfassend können wir feststellen, dass Quintilians vollkommener Redner fachlich ausgezeichnet, sittlich tugendhaft und religiös ist. Deshalb ist er fähig, die Angelegenheiten der Menschen ehrlich zu erledigen und das Schicksal der Städte auf dieselbe Art vorbildlich zu lenken. Solche Männer werden sich nirgends in größerer Zahl finden als in der römischen Geschichte: „Oder werden etwa die Tapferkeit, Gerechtigkeit, Treue, Beherrschung, Anspruchslosigkeit, Schmerz- und Todesverachtung andere besser lehren als Männer wie Fabricius, Curius, Regulus, Decius, Mucius und unzählige andere? Denn so wie die Griechen ihre Stärke in den Lehren haben, so die Römer, was schwerer wiegt, im vorbildlichen Leben“ (12, 2, 30).³³ Wenn die erwähnten Römer besser sind als die griechischen Philosophen, warum sollen also römische Redner die griechische Philosophie studieren? Damit sie das vorbildliche Leben der alten Römer philosophisch unterstützen. Wie nun die Nachwelt Quintilians vollkommenen Redner, den *Vir Bonus* empfangen hat, das wäre schon das Thema eines anderen Artikels. Wir können nur soviel sagen, dass Quintilians ethisches Ideal vielleicht mehr Befürworter³⁴ als Widersacher³⁵ hat.

BIBLIOGRAPHIE

Marcus Fabius Quintilianus. *Ausbildung des Redners*. Zwölf Bücher. Erster Teil, Buch I–VI. Zweiter Teil, Buch VII–XII. Herausgegeben und übersetzt von RAHN, HELMUT. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1972, 1975.

Quintilien. *Institution oratoire*. Tome I, Livre I. Texte établi et traduit par COUSIN, JEAN. Paris: Société d'édition «Les Belles Lettres», 1975.

BRINTON, ALAN. 1983. „Plato, and the *Vir Bonus*.“ *Philosophy & Rhetoric*, 16 (4), 167–184.

ENOS, L. RICHARD and McCLARAN L. JEANNE. 1978. „Audience and Image in Ciceronian Rome: Creation and Constrains of the *Vir Bonus* Personality.“ *Central States Speech Journal*, 29, 96–106.

GOLDEN, JAMES L. – BERQUIST, GOODWIN F. – COLEMAN, WILLIAM E. 1984³. *The Rhetoric of Western Thought*. Dubuque, Iowa: Kendall/Hunt Publishing Company.

KENNEDY, GEORGE. 1969. *Quintilian*. New York: Twayne Publishers.

³² *In rebus, an lex sibi ipsa consentiat, an in praeteritum ferri debeat, an in singulos homines. Maxime vero commune est quaerere, an sit honesta, an utilis. Nec ignoro plures fieri a plerisque partes, sed nos iustum, pium, religiosum ceteraque his similia honesto complectimur.*

³³ *An fortitudinem, iustitiam, fidem, continentiam, frugalitatem, contemptum doloris ac mortis melius alii docebunt quam Fabricii, Curii, Reguli, Decii, Mucii aliique innumerabiles? quantum enim Graeci praeceptis valent, tantum Romani, quod est maius, exemplis.*

³⁴ RAHN, HELMUT gibt einen guten Überblick über Quintilians Befürworter im Vorworte seiner Ausgabe: (1972: Erster Teil, XII–XVI).

³⁵ MONFASANI, JOHN. 1992. „Episodes of Anti-Quintilianism in the Italian Renaissance: Quarrels on Orator as a *Vir Bonus* and Rhetoric as the *Scientia Bene Dicendi*.“ *Rhetorica*, 2, 219–138; C. NATALI (1995: 166–169; 176–178).

- VIANO, CRISTINA. 1995. „Quintiliano e la storia della filosofia: l'uso delle *quaestiones philosopho convenientes*.“ *Rhetorica*, 13 (2), 193–207.
- MEADOR, A. PRENTICE. 1970. „Quintilian's *Vir Bonus*.“ *Western Speech*, 34, 162–169.
- MONFASANI, JOHN. 1992. „Episodes of Anti-Quintilianism in the Italian Renaissance: Quarrels on Orator as a *Vir Bonus* and Rhetoric as the *Scientia Bene Dicendi*.“ *Rhetorica*, 2, 219–138.
- NATALI, CARLO. 1995. „*Ars ed actus*. Il fine dell'arte retorica secondo Quintiliano.“ *Rhetorica*, 13 (2), 166.
- WEAVER, RICHARD. 1970. *The Ethics of Rhetoric*. Chicago: Henry Regnery Company.
- WINTERBOTTOM, MICHAEL. 1964. „Quintilian and the *vir bonus*.“ *JRS*, 54, 90.